

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 36 (2023)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Der simple Kniff  
**Autor:** Simon, Axel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1050305>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der simple Kniff

## Solarfassaden gelten als teuer, aufwendig und abweisend. Doch die Sanierung einer Wohnhausfassade in Basel beweist das Gegenteil – und Finesse.

Text:  
Axel Simon  
Fotos:  
Roman Weyeneth

Es sei einfacher gewesen als gedacht, sagt Dominique Salathé. Seine erste Photovoltaikfassade gibt dem Wohnhaus aus den 1960er-Jahren ein neues, farbiges Gesicht: «Zolli-Grün», betont der Architekt. Das Haus gehört dem Basler Zoo, dessen Gelände sich direkt dahinter ausbreitet. Im Erdgeschoss des Hauses betreibt er Werkstätten. Die 20 Wohnungen darüber bieten dank der erhöhten Lage einen wunderbaren Blick zum Park, aus dem Tiergeräusche dringen. Nebenan führt die Bahnlinie nach Frankreich unterhalb der breiten Oberwilerstrasse hindurch. Die Weite vor dem Haus verschafft dem Bau Prominenz – und viel Sonne für Strom.

Salathés Aussage klingt etwas kokett. Richtig ist: Die Solarbranche hat aus den in den vergangenen Jahren entstandenen Pilothäusern viel gelernt. Die Planenden können mittlerweile aus einer breiten Palette an Glasstrukturen und Farben auswählen. Und technisch ist das alles sowieso keine Hexerei mehr. Die Komplexität von Photovoltaikfassaden hat andere Gründe: die ästhetischen Ansprüche ihrer Architekten. Erstere waren in diesem Fall zwar hoch, Letztere aber auch undogmatisch entspannt.

In den unterschiedlich breiten Fugen der neuen Fassade sieht der Architekt die «Poesie des Pragmatismus», die schwarz lackierten Bleche der Fensterlaibungen nennt er «unpräzise». Auch dass die Fassade nicht homogen um das Haus verläuft, ist für ihn kein Problem: Die dem Zoo zugewandte Ostfassade hat durch ihre Balkone eine komplizierte Abwicklung, deshalb ist sie holzverschalt. Ebenso die nördliche Schmalseite, die bald von einem Neubau verdeckt sein wird – hier erweitern dieselben Architekten die angrenzende Energiezentrale. Die Holz-Lehm-Aufstockung wird dann alle heute verstreuten Zoolbüros aufnehmen.

### Dank Standardformaten günstiger

Auch in der Ausschreibung der Fassadensanierung war von «Vorbildfunktion» und einer «möglichst grossen Fläche» an Photovoltaik (PV) die Rede, denn wo im Winter die Löwen sich räkeln und im Sommer die Pinguine watscheln wollen, braucht es Energie – viel Energie. Der Zoo Basel spricht von etwa zwei Millionen Kilowattstunden jährlich. Darum sei man bereit, «zugunsten der Nachhaltigkeit einen höheren Aufwand zu tätigen». Gleichzeitig mahnte der Auftraggeber zu einem sorgsamem Blick auf das Budget – das Kriterium der Einfachheit war demnach auch eine Frage des Geldes.

**Fassadensanierung  
Mehrfamilienhaus,  
Zoo Basel, 2022**  
Oberwilerstrasse 133 + 135,  
Basel  
Bauherrschaft:  
Zoologischer Garten Basel  
Architektur:  
Salathé Architekten Basel  
Mitarbeit: Pepita  
Bernasconi, Fabian Früh,  
Silvia Jenni, Mattia Mariotto,  
Dominique Salathé  
Bauleitung:  
Glaser Baupartner, Basel  
PV-Planung:  
Energiebüro, Zürich  
Fassadenplanung:  
Christoph Etter, Basel  
Bauphysik: Gartenmann  
Engineering, Basel  
Brandschutz:  
Peter Deubelbeiss,  
Obermumpf AG;  
Holzprojekt, Basel  
PV-Anlage: Planeco,  
Münchenstein  
Auftragsart:  
Studienauftrag, 2020  
Gesamtkosten (BKP 2):  
Fr. 3,79 Mio.

→





Weil das Standardformat der Solarmodule nicht passend ist, kippt es nun bei den Fensterbrüstungen leicht aus dem Lot.





So sah es einmal aus: das 60-jährige Wohnhaus vor der Sanierung.

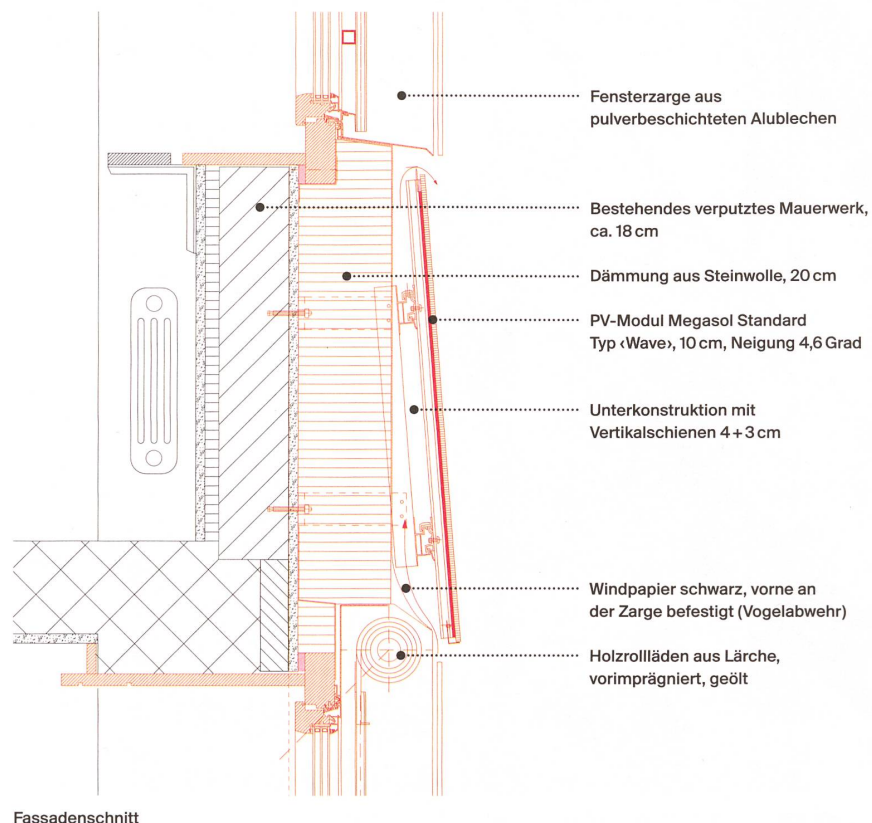


Die frische Fassade in «Zolli-Grün» wird zur Visitenkarte des Tierparks dahinter.

→ Wie senkt man bei Photovoltaikmodulen Aufwand und Preis? Zum Beispiel durch die Verwendung von Standardformaten. Abgesehen von wenigen Anschlussplatten gibt es bei 350 Quadratmetern nur ein Modulformat. Förderlich sei dabei die «grosse Disziplin» der vorhandenen Fassade gewesen, sagt der Architekt. Deren 1960er-Jahre-Charakter habe er nicht komplett überschreiben wollen. Die Höhe der Bandfenster entsprach dem Mass der langen Modulseite. Ihre kurze Seite war jedoch etwas höher als die vorhandene Brüstung. Zum Glück. Denn genau dieses Fehlmass hat dem Haus die Finesse geschenkt: Die Planenden haben die Brüstungsplatten leicht aus der Vertikalen gekippt, um sie einzupassen. Diese Schräge schützt nun die darunterliegenden Holzrollläden vor dem Wetter – und schenkt dem Haus einen heiteren Charakter. Solarhäuser wirken oft abweisend und verschlossen, dieses jedoch scheint leicht.

### Kompromisse und Einbussen

Während der technischen Sanierung blieben die Wohnungen bewohnt. Viel ist nicht verändert worden: Die Fenster hat man ersetzt und die nun doppelt so grossen Balkone mit einem Holzfutter und Sonnenstoren aus Stoff ausgestattet. Die Holzrollläden an der Strassenfassade weichen die Härte der Glashaut etwas auf und suchen die Verbindung zum Wohnquartier. Es gibt aber auch Kompromisse: Der Architekt findet zum Beispiel schade, dass unmittelbar vor dem Haus keine Bäume wachsen dürfen, weil Schatten auf einer Solarfassade sich ungünstig auswirkt. Und: Die grüne Farbe auf der Rückseite der strukturierten Gussglasscheibe schluckt rund ein Viertel des erwarteten Energieertrags. Jährlich bleiben 71000 Kilowattstunden. Im Entwurf stand die Farbe nie zur Disposition. Es ginge also noch einfacher. ●







Die sanierte Rückfassade ist neu holzverschalt. Die Balkone haben nun die doppelte Grösse.